

Irrer Erfolg

06.03.2009, von Jörn Stender



Seit 15 Jahren gibt es „Dat Is Irre“. Die Zeitschrift „nicht nur für Verrückte“ erscheint dreimal im Jahr und wird maßgeblich von Psychiatrieerfahren mit Inhalten gefüllt. Für die Mitwirkenden ist klar: Schreiben befreit.

Redaktionssitzung an der Althofstraße. Die wichtigsten Fragen gilt es gleich zu klären: „Wer räumt ab, wer übernimmt den Spüldienst?“, fragt Carmen. Schweigen in der Runde, dann erbarmt sich Wolf, übernimmt die Jobs. So, das wäre geklärt. Es geht an die Arbeit, mit Keksen und Kaffee. Am Tisch: Das Team, das „Dat Is Irre!“ schafft. Früher trug das Heft den Untertitel „Patientenzeitschrift“. Davon hat man sich gelöst. Jetzt steht auf dem Deckblatt: „Zeitschrift nicht nur für Verrückte – Unabhängig – Kostenlos“. Nummer 46 ist in der Mache. Eine Erfolgsgeschichte.



Immer montags um 15 Uhr trifft sich die Redaktionsrunde von "Dat is Irre!" an der Althofstraße im Katholischen Stadthaus. Über Inhalte und Texte wird basisdemokratisch entschieden. Fotos: Andreas Köhring/Stephan Glagla

Im Juli 1993 fanden sich Mitarbeiter psychiatrischer Einrichtungen und Betroffene zur Gründungssitzung zusammen. Initiiert hatte das Treffen die Kontakt- und Beratungsstelle im sozialpsychiatrischen Zentrum der Caritas. „Das war anfangs eher eine fixe Idee. Wir haben nicht geglaubt, dass wir so lange durchhalten. Es ist erstaunlich gut gelaufen. Zumal wir keinen Cent kriegen und uns komplett selbst finanzieren“, sagt Sozialpädagogin Winfried Pasch. Von Anfang an begleitet er das Projekt. Mit 500 Stück fing „Dat Is Irre!“ an. Der Heftumfang wurde von 24 auf 28 Seiten erhöht, die Auflage auf 2000 gesteigert. Spenden und Förderabos – auch aus 25 Städten außerhalb des Ruhrgebiets – sichern das Erscheinen. „Pro Ausgabe haben wir 800 € Druckkosten. Das muss man erst mal erwirtschaften“, sagt Heilpädagogin Birgitta Becker. Gleich geblieben ist das Grundprinzip: Basisdemokratie. Erscheint ein Text? Wird ein Gedicht veröffentlicht? Welche Karikatur soll ins Blatt? All diese Entscheidungen werden gemeinsam diskutiert und getroffen. Einen Chefredakteur hat die Zeitschrift nicht. Und die breite Basisarbeit trägt Früchte. Drei Hefte erscheinen pro Jahr. „Das ist für mich eine geistige Herausforderung und Auseinandersetzung. Ich finde das sehr belebend. Das sind Diskussionen, die Spaß machen“, sagt Axel. Zur Redaktionssitzung hat er einen eigenen Text mitgebracht. Später wird er ihn vorlesen und zur Abstimmung stellen. Ein durchaus mutiger Produktionsweg.

Selbsterfahrung im geschützten Bereich

„Nicht jeder im Redaktionskreis schreibt. Man darf auch einfach dabeisitzen, zuhören, mitreden“, sagt Pasch. Carmen, seit 1995 in der Redaktion, führt diesmal Protokoll. Carsten sitzt als Zuhörer am Tisch. Klaus hat vor zwei Jahren den Part übernommen, alle Texte in den PC einzugeben. Sandra gehört seit drei Jahren zum Kreis. Sie wollte „was Sinnvolles machen“, hat sich aber „anfänglich nicht getraut, selbst was vorzutragen“. Hier, findet sie, „gibt es einen geschützten Rahmen. Man kann lernen, sich selber was zuzutrauen.“ Ein Stück weit dem „integrativen Aspekt“ soll „Dat Is Irre“ dienen, auch Sozialpolitik kommentierend begleiten. „Die Erfahrung der Betroffenen, das Authentische ist wichtig. Daran sind wir immer stark interessiert“, sagt Pasch. „Zu entsprechenden Beiträgen rufen wir teilweise konkret auf“, erklärt Becker. „Thema im nächsten Heft sind Gewalterfahrungen.“ Und dann sind da noch die Fachbeiträge, die ins Blatt finden. Zum Beispiel von Ärzten. „Aber das ist nicht einfach, wir können ja nicht viel bieten außer unserem heißen Dank“, sagt Carmen. Beziehungen sind immer wieder ein Thema, Süchte auch. „Es ist schwierig, die Zeitung nicht so schwer werden zu lassen bei den Themen, die wir aufgreifen“, meint Becker. So vollzieht die Redaktion eine dauernde Gratwanderung angesichts der Erlebnisse Betroffener mit der Psychiatrie, mit ihrer Krankheit, mit den Menschen in ihrem Umfeld, mit Wahn und Vereinsamung, mit Drogen und Entzug. Für Winfried Pasch ist es „immer wieder erstaunlich, woher die Resonanz kommt, wo wir überall gelesen werden. Das zeigt, dass wir nicht isoliert sind“. Die Öffentlichkeitswirksamkeit ist ein Antrieb, bei „Dat Is Irre!“ mitzumachen. „Frank sagt immer, der Hauptgrund ist, weil es hier Plätzchen und Kaffee gibt“, witzelt Axel. Mit zwei Worten erklärt Carmen ihr Engagement: „Schreiben befreit“.

Jubiläum in der Beratungsstelle

Die – für alle an der Arbeit Interessierten offenen – Redaktionssitzungen sind wöchentlich montags von 15 bis 16.30 Uhr in der Kontakt- und Beratungsstelle an der Althofstraße 8. Psychiatrie-Erfahrene, Angehörige und Gäste feiern dort am Dienstag ab 15.30 Uhr auch 15 Jahre „Dat is Irre!“. Die eigentliche Jubiläumsausgabe (Nummer 45) lag bereits im Dezember 2008 vor. Die Zeitschrift versteht sich als kritisches Forum für Anliegen und Probleme der Psychiatrie.